

Martin Englisch

## Kommentar zur Predigt von Dr. Jochen Wagner

### I Erster Eindruck

Es ist früh morgens. Ich sitze an meinem Schreibtisch und lese die Predigt: „Aufstehen zum Leben – mit Elia“ von Dr. Jochen Wagner über 1. Könige 19, 1-8. Das ist genau das, was ich jetzt brauche: einen aktiven und zugleich dynamischen Zuspruch für den beginnenden Tag. Die Überschrift weckt meine Neugierde. Zwei Worte bleiben in meinem Fokus: *Aufstehen* und *Leben*. Ich nehme mir Zeit, um mir meine Assoziationen bewusst zu machen. Dann steige ich ins Predigtgeschehen ein.

Bereits nach wenigen Sätzen muss ich jedoch innehalten. Der Prediger lässt den Propheten Elia gleich zu Beginn in einer Ich-Erzählung von seiner Nieder geschlagenheit berichten und projiziert diese auf mich, den Hörer<sup>1</sup> bzw. Leser seiner Predigt. Ich stolpere über diese unvermittelten Worte gleich zu Beginn der Predigt. Etwas irritiert unternehme ich einen zweiten Versuch. Es dauert nicht lange, dann steige ich an einer anderen Stelle der Predigt erneut aus und muss erst einmal das Gelesene sowie mein Befremden über eine auf mich projizierte Elia-Todessehnsucht reflektieren. Die auf den Hörer bzw. Leser abgebildete Lebensgeschichte des Propheten Elia hinterlässt etliche Fragen in mir. Kann ich nun wieder „aufstehen zum Leben“? Ein analytischer Blick auf die Predigt wird mein Gefühl sicher erhellen können.

### 2 Der Kontext

Die vorliegende Predigt ist eine überarbeitete Fassung einer Pfingstpredigt, die Dr. Jochen Wagner 2015 auf dem regionalen Kirchentag in Speyer gehalten hat. In der ersten Fußnote wird sie als eine „überarbeitete Fassung auf dem Weg zum Kirchentag“, also vor Pfingsten, näher beschrieben. Erklärt sich so der gänzlich fehlende Pfingstbezug dieser Predigt?

### 3. Der analytische Blick

#### 3.1 Die Struktur der Predigt

Die Struktur der Predigt orientiert sich an der Abfolge der inhaltlichen Aussagen des Predigttextes, der jedoch erst nach einem einleitenden Teil in der Predigt gelesen wird. Der Prediger wählt die klassische Drei-Punkte-Struktur:

<sup>1</sup> Selbstverständlich sind Hörer sowie Hörerinnen, Leser sowie Leserinnen gleichermaßen angesprochen und gemeint.

a) Einsam, b) Aufstehen und c) ... zum Leben. Den größten Raum nimmt dabei der erste Predigt punkt ein, der, zusammen mit dem inhaltlich verwandten Einstieg, ca. 37 % der Predigt ausmacht.

3.1.1 Einleitung: Der Prediger lässt den Propheten Elia in einer direkten Rede zu Wort kommen und die Schwere seiner Situation darstellen

3.1.1.1 Ansprache des Hörers und Versuch, diesen ins Geschehen zu involvieren

3.1.1.2 Eine kurze Erklärung zur Person des Propheten Elia

3.1.1.3 Eine kurze Nacherzählung des vorherigen Kapitels aus 1 Kön 18: Elia auf dem Berg Karmel

3.1.2 Erster Predigt punkt: „Einsam“ – mit vier Explikationen

3.1.2.1 Elia ist nicht besser als seine Väter

3.1.2.2 Elia bittet Gott, ihm das Leben zu nehmen

3.1.2.3 Anwendung des Gehörten auf den Hörer/Leser

3.1.2.4 Elia schöpft aus dem Alleinsein vor Gott neue Kraft

3.1.3 Zweiter Predigt punkt: „Aufstehen“ – vier Aspekte

3.1.3.1 Gott lässt Elia nicht im Stich und sendet ihm einen Boten

3.1.3.2 Gott gibt Elia die Mittel zum Aufstehen (Brot und Wasser)

3.1.3.3 Anwendung auf den Hörer/Leser

3.1.3.4 Die tiefere Ebene des Textes: Lebensnotwendiges kommt von Gott

3.1.4 Dritter Predigt punkt „... zum Leben“

3.1.4.1 Elias Blick nach vorn – eine Aufgabe

3.1.4.2 Zusammenfassung der nachfolgenden Perikope 1 Kön 19,9-18

a) Elia schüttet sein Herz vor Gott aus

b) Gott begegnet Elia im „sanften Wehen“

c) Elia ist Teil von 7000 treuen Nachfolgern JHWHs

3.1.5 Zusammenfassung der neuen Perspektive „... zum Leben“

3.1.5.1 Einladung an den Hörer, „zum Leben“ aufzustehen

## 3.2 Die exegetische Dimension

Die Predigt biblischer, besonders alttestamentlicher Texte stellt Prediger vor die Herausforderung, eine längst vergangene Zeit mit z. T. befremdlichen Riten, einem anderen Welt- und Menschenbild u. v. m. neu in die Lebenswirklichkeit des 21. Jahrhundert zu übertragen. Dazu gehört es, predigtrelevante Aspekte der Geschichte, des Glaubens und der handelnden Personen dem Hörer zugänglich zu machen. An mehreren Stellen der vorliegenden Predigt schafft der Prediger diese Transferleistung.

a) Zu Beginn wird Elia, der Hauptdarsteller, dem Hörer vor- und in einen größeren Deutungshorizont hineingestellt. Elia heißt: „Mein Gott ist JHWH“, und in seiner Wirkungsgeschichte ist er „der große Prophet des Alten Tes-

- taments“ mit einem Bezug zum Neuen Testament: „Sein Name fällt bei der Erzählung von der Verklärung Jesu, und manche dachten, Jesus würde am Kreuz nach Elia rufen.“ Seine Mission war ein „lebenslanger Kampf darum, dass dieser Gott angebetet und nicht vergessen wird“.
- b) Der Prediger ordnet die Perikope in den Kontext des ersten Buches der Könige. Dabei wird Bezug genommen zu 1 Kön 18 und den Geschehnissen auf dem Berg Karmel, sowie ein perspektivischer Ausblick auf 1 Kön 19, 9-18 gewährt.
- c) Es ist dem Prediger ein Anliegen, dem Hörer einige inhaltliche Aspekte des Predigttextes zu erklären. Er beginnt mit einer Ausführung zu V. 4 und der Erkenntnis Elias, „auch nicht besser als“ seine „Väter“ zu sein, die er nicht auf die leiblichen Vorfahren des Propheten, sondern auf die vor Elia handelnden Propheten und deren Unfähigkeit bezieht, Israel (ganzheitlich) zur Umkehr zu bewegen.

Wie Mose in Num 11, 15 will auch „Elija ...“, dass Gott ihm sein Leben nimmt“. Hier wäre ein Hinweis auf den Propheten Jona (vgl. Jon 4, 3.8) oder im weiteren Sinne auf Hiob (vgl. Hi 3, 11 f.21) sowie den Propheten Jeremia (vgl. Jer 15, 10.17 f.; 20,14 ff.) hilfreich. Ist diese Bitte darum wirklich „sehr ungewöhnlich“, wie es der Prediger erwähnt, zumal der gefühlte Misserfolg vieler biblischer Propheten kein Einzelfall war?

Es folgt eine kurze Explikation des Begriffs „Bote“, der sowohl in V. 2, als auch in V. 5 vorkommt und biblisch einerseits mit Bote (der Königin Isebel), als auch mit Engel (V. 5) wiedergegeben wird. Die vom Prediger erkannte Verbindung („Diesmal ist es nicht der Bote der Königin, sondern ein Bote Gottes“) wird m. E. leider nicht theologisch fruchtbar gemacht, sondern lediglich beim Vorbeigehen erkannt und erwähnt.

Im letzten Predigtunkt rekurriert der Prediger auf die Zahl 40. Die Auslegung erfolgt jedoch nur in zwei Sätzen: „Diese Zahl 40 ist sehr bedeutend in der Bibel. Sie steht, ganz allgemein gesagt, für besondere Zeiten.“ Der Prediger hat wohl die Qual der Wahl und bedient sich einer Fülle von exegetischen bzw. kontextuellen Aspekten, die ihn dazu verleiten, sie in seine Predigt einzubauen, sie jedoch des Umfangs wegen nur kurz anzusprechen, ohne ihnen an der einen oder anderen Stelle inhaltliche und kontextuelle Tiefe zu verleihen.

### 3.3 Die homiletisch-seelsorgliche Dimension

Von Anfang an versucht der Prediger, den Aspekt der Einsamkeit im Leben des Elia zu entfalten. Er tut dies, indem er in den ersten vier Sätzen der Predigt in die Rolle des frustrierten und lebensmüden Propheten schlüpft. Mit einem Paukenschlag beginnt die Predigt „Aufstehen ... zum Leben“: „Schluss mit lustig! Ich bin am Boden, am Boden zerstört. Es ist genug. Ich kann nicht mehr – und ich will auch nicht mehr!“ Das lässt den Hörer aufhorchen und innehalten, denn hier

spricht nicht ein Prediger *über* Elia, sondern *Elia selbst*. Leider beschränkt sich der Prediger auf diese vier Sätze aus dem Munde des Propheten und bringt sich so um die Möglichkeit, einen persönlichen Zugang in die schwere Thematik von Trauer, Einsamkeit, Depression und Lebensmüdigkeit zu eröffnen. Die Übertragung auf den Lebenshorizont der Hörer misslingt m. E. aus den folgenden Gründen:

- a) Ohne den Hörer in die Welt des Predigttextes mit hineinzunehmen, beginnt diese Predigt mit einem viel zu kurzen Einblick ins Seelenleben des Propheten, um unvermittelt schwere und seelsorglich sensibel zu behandelnde Themen einfach so im Leben der Hörer zu verorten. „Vielleicht ist es noch gar nicht so lange her, dass Sie das letzte Mal so gedacht haben. ‚Es ist genug. Ich bin des Lebens müde.‘“ Die existenzielle Schwere dieses Themas fordert eine sensiblere Transferleistung in die Welt der Hörer! Betroffene würden das nötige Fingerspitzengefühl beklagen, ich als hochmotivierter End-Dreißiger werde an dieser Stelle der Predigt ausgeschlossen, weil mir diese Gedanken und Gefühle zugegebenermaßen fremd sind. Die Möglichkeiten der eigentlich sehr guten Idee des Predigers, Elia selbst zu Wort kommen zu lassen und den Hörer an seinem Seelenleben zu beteiligen, werden leider nicht stringent weiterverfolgt. Eine behutsame seelsorgliche Übertragung in die Hörerwelt misslingt, auch weil zwischen dem Predigteinstieg und dem ersten Predigt-punkt ein Elia-Infoblick, also reine Sachinformationen zum Propheten Elia, folgen. Am Ende des ersten Predigt-punktes kommt es zum Déjà-vu, indem der Prediger intensiv und gelungen die verzweifelte Einsamkeit des Elia ausführt, diese aber wieder unvermittelt auf den Hörer appliziert: „Seine [gemeint ist *Elias*] Verzweiflung ist so groß, dass er sterben will. Er ist lebensmüde, des Lebens müde. *Kennen Sie das auch?*“
- b) Ein weiterer Grund, warum der Versuch scheitert, die Lebenswirklichkeit des Elia mit der der Hörer/Leser zu verbinden ist folgender: Unbewusst bagatelisiert der Prediger die von ihm angesprochenen großen und seelsorglichen Themen wie Einsamkeit, Lebensmüdigkeit und implizit auch Depressionen. So deutet der Prediger die Erfahrung, am Leben müde zu sein, folgendermaßen: „Diese tiefe Erfahrung ist oft *nicht schön* ...“ Und gegen Ende des ersten Predigt-punktes: „Und dieses Allein-Sein, diese Einsamkeit ist meist *nicht leicht auszuhalten*. Man empfindet sie als *belastend*.“ (Hervorhebungen M. E.) Erklärungen wie „nicht schön“, „nicht leicht auszuhalten“, „belastend“ sind nicht geeignet, um die tiefen und dunklen Täler eines Menschenlebens angemessen zu benennen. Es will dem Prediger nicht recht gelingen, adäquate Worte für die Dimension leidvoller Erfahrungen zu finden. Das scheint auch der Grund dafür zu sein, dass aus der beabsichtigten Nähe paradoxerweise eine seelsorgliche Distanz zum Hörer entsteht.

Inspirierend hingegen sind diejenigen Passagen der Predigt, wo es dem Prediger gelingt, die Ebene der Nacherzählung oder der sachlichen Information zu verlassen und die Dimension Gottes in der schwierigen Lebenssituation des Pro-

pheten zum Leuchten zu bringen. „Als Elija dort liegt und am liebsten sterben würde, begegnet ihm Gott ... Und Gott sagt: ‚Ich schenke dir nicht den Tod, sondern das Gegenteil: dein Leben.‘ Gott ist da in meiner Einsamkeit. Er lässt mich nicht allein ... Diese Erfahrung, dass Gott da ist, kann auch uns neue Kraft schenken. Das ist sozusagen der Anfang aller neuen Kraft und Stärke: Gott lässt mich nicht allein. Er hilft mir, aufzustehen.“

Leider fehlt es der Predigt an hilfreichen Konkretisierungen. Der Ausblick sowie eine inhaltliche Deutung des Lebens bleiben vage. „Und zum Leben gehört hier auch der Blick nach vorne, eine Aufgabe, die da lautet: ‚Du musst irgendwo hingehen‘“.

Dreimal wird gegen Ende der Predigt das wünschenswerte Leben mit dem Wort „Perspektiven“ zu konkretisieren versucht. Aber sowohl das „Leben“ in seiner theologischen wie auch anthropologischen Dimension wird an keiner Stelle konkret und auf die Lebenswirklichkeit des Hörers heruntergebrochen. Ist es aber nicht eben dieses „Leben“, zu dem die Predigt einzuladen versucht?

Die Überschrift „Aufstehen zum Leben“ ist von daher etwas irreführend. Nicht nur, weil sich ca. 50 % der Predigt mit dem eigentlichen Hauptanliegen der Predigt, der Einsamkeit beschäftigen, sondern weil der Hörer/Leser schlichtweg nicht weiß, wozu er aktiv werden und aufstehen soll, wenn die Perspektive nicht als lohnenswert erkennbar wird.

#### 4 Die Hörerdimension

Der erste Eindruck von einer seelsorglichen Predigt, die dem Hörer einen Einblick in die Innenwelt des Elia gewährt, ihn abholt, ihn behutsam „aufstehen“ und mit Elia „zum Leben“ losgehen lässt, hält nicht stand. Dem Prediger gelingt es nicht, die Distanz zwischen der biblischen Geschichte und dem Hörer zu überwinden. Er kommt persönlich in der Predigt nicht vor, seine Sprache ist nicht konkret und pointiert genug. Auch Beispiele, die durch ihre Transferleistung einen Bezug zur Gegenwart herstellen könnten, sind nicht vorhanden, und die Perspektive des „Lebens“ bleibt vage.

Mir stellen sich nach dem Lesen der Predigt noch etliche Fragen. Jedoch stelle ich fest, dass gerade sie mir eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Propheten Elia ermöglichen.

*Pastor Martin Englisch*, Jesustreff, Stuttgart; E-Mail: [martin.engelisch@jesustreff.de](mailto:martin.engelisch@jesustreff.de)